

BESPRECHUNGEN

Lorenz Schlimme, Der Hexaameronkommentar des Moses bar Kepha. Einleitung, Übersetzung und Untersuchungen (= Göttinger Orientforschungen, 1. Reihe : Syriaca, Bd. 14, Teil I und II), Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1977, xxix + 886 S., DM 98,-.

Die vorliegende Arbeit entstammt dem Sonderforschungsbereich Orientalistik der Universität Göttingen, zu dessen wichtigsten Forschungszielen es laut Vorwort gehört, »das bisher noch weitgehend unbekannte literarische Werk des bedeutenden syrischen Monophysiten Moses bar Kepha zu erschließen und wissenschaftlich zugänglich zu machen« (S. VII). Die so formulierte Zielsetzung überrascht jeden, der es für methodisch richtig hält, ein Werk zunächst durch Texterstellung und -edition »wissenschaftlich *zugänglich* zu machen« und so erst eine *Erschließung* durch Übersetzung und Untersuchungen zu ermöglichen.

Schlimme bleibt leider bei der von ihm angeführten Reihenfolge. »Die Übersetzung des Hexaameronkommentars des Moses bar Kepha basiert grundsätzlich auf der das gesamte Werk enthaltenden Hs. Pr 241« (S. 57), und für den Abschnitt aus dem unedierten Genesiskommentar des Dionysios bar Salibi wurde »die Hs. Brl Or oct. 1131 zu Grunde gelegt« (S. 760). Der als Anhang beigegebene Textvergleich einer Partie aus dem Paradieskommentar des Moses bar Kepha mit dem entsprechenden Abschnitt aus dem Genesiskommentar des Dionysios bar Salibi ist ebenfalls nur eine Übersetzung nach den Hss. Ming 65 bzw. Brl Or oct 1131 und Ming 152 (S. 819). Das bedeutet aber, daß die Texte eben nicht zugänglich gemacht werden! Selbst wenn man annehmen darf, daß vor Beginn der Übersetzungsarbeit editionsreife Texte erstellt wurden, muß man doch dem Übersetzer auf den Seiten 63 bis 645, 760 bis 811 und 820 bis 861 — zuweilen mit großem, durch den Wortlaut der Übersetzung hervorgerufenen Unbehagen — blind vertrauen. Daraus folgt sofort, daß auch die noch verbleibenden rund 200 Seiten »Untersuchungen« weitgehend unüberprüfbar bleiben. Nicht einmal bei den zum Vergleich herangezogenen, bereits publizierten Schriften des Jakob von Edessa verweist Schlimme auf den Originaltext; er zieht es vor, die lateinische Übersetzung anzugeben (S. 693 Anm. 1).

Diese grundsätzliche Kritik soll jedoch nicht davon ablenken, daß Schlimme in seiner Arbeit ein »völliges forschungsgeschichtliches Brachland« (S. 6) betritt, dessen Bearbeitung oft unvorhersehbaren Schwierigkeiten begegnet (vgl. etwa S. 10 Anm. 4 und S. 42 Anm. 2 bzgl. des Handschriftenmaterials, das nach A. Vööbus angeblich »der Forschung nunmehr zur Verfügung« steht) und daher bereits eine gewisse Anerkennung verdient.

Die Einleitung bringt auf der Basis von Handschriftenstudien u.a. neue Beobachtungen zum Problem Johannes von Dara — Moses bar Kepha, die wohl dazu führen müssen, daß Johannes von Dara als ein Kronzeuge für die bardaisansche Kosmologie gestrichen und stattdessen eine diesbezügliche Doppelüberlieferung bei Moses bar Kepha untersucht wird (S. 21/23).

Den größten Teil der Untersuchungen widmet Schlimme der Frage nach den von Moses bar Kepha benutzten Quellen. Er sieht richtig, »daß Moses bar Kepha den Sechstageswerkcommentar des Jakob (von Edessa) gekannt hat, und daß dieser ihm im Buch III seines Werkes so gut wie ausschließlich ... als unmittelbare literarische Vorlage gedient hat«, daß es sich aber »hierbei um nicht mehr als eine rein äußere, materiell-literarische Abhängigkeit handelt« (S. 684), da Moses seine Quelle in sehr eigenständiger Weise benutzt. Der »konkrete Textvergleich« (S. 693/740) enthält dann bedauerlicherweise zu viele Vermutungen und unbe-

gründete Behauptungen. So soll beispielsweise Moses bar Kepha III B 1, 1-16 »einer nicht bekannten Quelle« entstammen, während das folgende III B 1, 16-20 angeblich »mit Sicherheit vom Verfasser selbst stammen« muß (S. 696f.). Ein Grund wird nicht genannt. Diese Art des Vorgehens mindert natürlich den Wert der aus dem Textvergleich abgeleiteten »Redaktions-schematik« (S. 740/743). — Während Schlimme im Abschnitt über »die spezielle Disputationsmethodik des Moses bar Kepha« (S. 743/756) Selbstverständlichkeiten unnötig hervorhebt, kann er im noch verbleibenden Teil über »die Wirkungsgeschichte des Hexaameronkommentars« (S. 756/816) auf den Genesiskommentar des Dionysios bar Salibi, dessen Exzerptionstechnik er »als hochgradig mangelhaft und schlecht« (S. 812) bewertet, und auf das Meteorologie-Kompendium eines anonymen Kompilators hinweisen.

Eine sorgfältige Endredaktion der Arbeit hätte leicht manche Ungenauigkeit ausmerzen und richtige (z.B. Peschitta, Häresie, Häretiker, Chamäleon) bzw. einheitliche (Gregor – Gregorios, Basileios – Arius, Sabbath – Toledot, Exzerptionsmethodik – Exzerptionstechnik etc.) Schreibweise erzielen können. »Immer mehr immer weniger Sachverstand« (S. 38) und »eine raffend arbeitende ... Entfaltung« (S. 697) mag schlechter Stil sein; die Bezeichnung von Fehlertypik, Interpunktion, Tintenfarbe u.ä. als »besondere *schriftstellerische* Eigentümlichkeit des Schreibers« (S. 48) ist sachlich falsch. — Als Register ist leider nur ein »Verzeichnis der Bibelstellen (der Übersetzung)« (S. 881/886) angefügt.

Winfried Cramer

Vetera Christianorum 15 (1978), Fasz. 1 und 2, hrsg. v. Istituto di Letteratura Cristiana Antica, Università degli Studi, Bari, 441 S.

Antonio Quacquarelli, *La società cristologica prima di Costantino e i riflessi nelle figurative* (Quaderni di Vetera Christianorum, 13), Istituto di Letteratura Cristiana Antica, Università di Bari, 1978, 177 S.

Vom 15. Jahrgang der Zeitschrift *Vetera Christianorum* ist für die Leser des OrChr besonders die ausführliche koptische Chronik von Tito Orlandi und G. Mantovani zu erwähnen: *Studi Copti, n. 1* (S. 117-135) und *Studi Copti, n. 2* (S. 393-404). Außerdem sind hervorzuheben: Maria Pia Ciccarese, *Un testo gnostico confutato da Agostino* (S. 23-44) über Augustins *Contra adversarium Legis et Prophetarum* (= *Clavis patrum latinorum*, Nr. 326); Mario Girardi, »*Semplicità*« e ortodossia nel dibattito antiariano di Basilio di Cesarea: la raffigurazione dell'eretico (S. 51-74) über das Bild des Ketzers bei Basileios van Kaisareia; Antonella Campagnano, *Monaci egiziani fra V e VI secolo* (S. 223-246), in welcher Studie aus den weit zerstreuten Fragmenten der Bibliothek des Weißen Klosters die koptischen Biographien und Enkomien von Moses von Belliana, Matthäus dem Armen, Manasses und Abraham von Pbau rekonstruiert werden; José Pablo Martín, *Espíritu y dualismo de espíritus en el Pastor de Hermas y su relación con el judaísmo* (S. 295-345) über die Pneumatologie im Pastor Hermae. Die übrigen Beiträge befassen sich mit der lateinischen Patristik und der christlichen Archäologie. Ausführliche Rezensionen beschließen die beiden Faszikel.

A. Quacquarelli, der schon seit Jahren mit Arbeiten über altchristliche Rhetorik, Literatur, Ikonographie usw. hervorgetreten ist (siehe zuletzt OrChr 59 [1975] 197), untersucht im 13. Band der Quaderni di Vetera Christianorum die Bedeutung der Person Christi für das sozial-ökonomische Leben der Christen in den drei ersten Jahrhunderten. Er bringt die Ergebnisse der Philologie, der Liturgik, der Theologie, der Archäologie und der Ikonographie zusammen und behandelt im Einzelnen die Stelle des Arbeiters, die Regel der Katechumenen, die christologischen Präfigurationen in der Ikonographie, die Stelle des Künstlers, die Ent-